ausgestopft und von Leder ist, in den Mund nehmen, und dasselbe aufs Commandowort fallen lassen lehrt; ferner lehrt man sie darnach laufen, wenn man dasselbe wegwirft, und es ihren Herren bringen. Hierauf geht man zu wirklichen Fischen über, die man todt ins Wasser wirft, und die man die Fischotter wieder herausholen läßt. Nachher nimmt man lebendige Fische, bis endlich das Thier in der Fischfangkunst vollkommen unterrichtet ist. Eine Fischotter, die man so weit gebracht hat, ist ein sehr schätzbares Thier: sie fängt so viele Fische, daß nicht allein eine ganze Familie, sondern sie selbst davon leben kann. „Ich habe eine Fischotter gesehen," erzählt der Dr. Goldsmith, „die auf den Befehl ihres Herrn in einen Teich gieng, die Fische in einen Winkel desselben trieb, den Größten darunter herauslas, ihn in den Mund nahm, und denselben ihrem Herrn brachte."

2.

Ein gewißer Collins, der zu Kilmerston bei Wooker in Northumberland lebte, hatte eine zahme Fischotter, die ihm allenthalben hin nachfolgte. Oefters nahm er sie mit, um im Flusse Fische zu fangen; war sie satt, so kam sie allemal wieder zu ihrem Herrn zurück. Als Collins eines Tages nicht zu Hause war, nahm sie der Sohn auf den Fischfang mit; so sehr er aber sie auch rufen mochte, so kam sie doch nicht wieder, sondern blieb weg. Als der Vater zurückkam, versuchte er alles, um sie wieder zu bekommen. Er suchte sie mehrere Tage lang, als er sich aber einst an der Stelle befand, wo sie sein Sohn verloren, und sie beim Namen rufte, kam sie zu seiner unaussprechlichen Freude wieder, kroch ihm zu Füßen, und verrieth ihre Freude und Zuneigung gegen ihn auf mannichfaltige Art.

3.

Jemand der eine zahme Fischotter hatte, nahm sie in Gesellschaft seiner Hunde mit sich. Sie leistete ihm beim Fischfang große Dienste, sie gieng ins Wasser und trieb Forellen und andere Fische nach dem Netze zu. Es war merkwürdig, daß die Hunde, ob sie schon an die Jagd gewöhnt waren, ihr im geringsten nichts zu Leide thaten; ja nicht einmal auf eine andere Fischotter Jagd machten, so lange sie bei ihnen war.

XVII.

Geschichten von Bären.

1.

Vor einigen Jahren kehrte des Nachts ein Bärenführer mit seinem Bären auf einem Dorfe bei Frankfurt am Main ein, anfänglich wollte ihn der Wirth nicht aufnehmen, allein durch vieles Bitten ließ er sich endlich doch erweichen, und räumte dem Bären einen Schweinstall ein, aus dem er ein fettes Schwein herauszog, das den andern Tag geschlachtet werden sollte. Des Nachts fanden sich Diebe ein, das Letztere zu stehlen. Muthig giengen sie an ihr Werk; der Eine kroch in den Stall, wo der Bär war, und ob dieser schon brummte, so glaubte der Dieb dennoch, es sey das Schwein. Er griff daher dasselbe an, um es herauszuziehen; allein statt des Schweines faßte er den Bär an, der über ihn herfiel, ihn zu Boden warf und tödtete. Sein Kamerad, der nicht wußte, was er von dem Kampfe im Schweinstall denken sollte, lief davon. Des andern Tages fand man den

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057557